Donnerstag, 11. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6672.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung.

1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 10. Mai, 6 Uhr Abends.

Frankfurt a. M., 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Der definitive Frieden zwischen Frankreich und Deutschland ist so eben unterzeichnet worden. (Wiederhol.)

Angekommen den 10. Mai, 8½ Uhr Abends.

Paris, 10. Mai. „Mot d'Ordre“ veröffentlicht einen Brief Rossels an die Commune. Derselbe erklärt, nicht länger die Verantwortlichkeit für das Commando zu tragen, wo Niemand gehorche. Das Central-Comité habe nichts geleistet. Man habe ihm für heute 12,000 Mann versprochen, es seien aber kaum 7000 Mann bereit. Er wolle nicht die Gehässigkeit für die Vornahme von Executionen auf sich nehmen, welche für die Reorganisation nöthig, er wolle kein Attentat auf die Volkssouverainetät begehen, sondern ziehe sich zurück.

Deutschland.

✻ Berlin, 9. Mai. Der Laskersche Antrag auf Einführung ständiger Commissionen für größere Gesetzentwürfe begegnet im Allgemeinen keiner sehr günstigen Aufnahme. Es würde dadurch die gesetzgeberische Thätigkeit der Landesvertretung bis ins Kleinliche getrieben, der Schwerpunkt derselben in diese Commissionen verlegt und überhaupt der Einfluß und die Würde der Versammlung durch eine solche, wohl gar noch mit dem Bundesrathe gemeinsam arbeitende Delegation nicht gestärkt werden. Wir sind der Meinung, daß die Volksvertretung überhaupt es nicht als ihre Hauptaufgabe zu betrachten hat, an allen Gesetzentwürfen herumzuflicken und mit zu redigiren. Das ist Sache der Fachmänner der Executive. Der Reichstag hat als politische Körperschaft seine Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, die Prinzipien zu vertreten, nach denen die Gesetzgebung arbeiten soll, aber nicht wie eine Fachbehörde den Wortlaut der Paragraphen zu corrigiren, kleine Vorbehalte zu machen und damit der Executive dienstfertig eine Arbeit abzunehmen, die von ihr weder verlangt noch gewünscht wird. Leider hat gerade in letzter Zeit die Thätigkeit der Reichsvertretung eine solche Richtung genommen und der Antrag des Abg. Lasker geht weniger aus einem allgemeinen dauernden Bedürfniß hervor, als er vielmehr ein Symptom dieser Krankheit ist. Wir würden jetzt eine Kundgebung von großer politischer Bedeutung, das mannhafte Eintreten für ein Prinzip seitens der größten politischen Körperschaft des Reiches mit weit größerer Freude begrüßen als die emsige, sogar über die Sitzungszeit selbst ausgedehnte Gesetzfabrikation. Zum „Ausarbeiten“ von Gesetzen haben wir unsere Vertreter nicht gewählt, das ist Sache der Räthe des Kanzleramts, in deren Mitte wir diejenigen Abgeordneten mit Freuden aufgenommen sehen möchten, die jetzt so viel Mühe, so viel Kraft und so viel Talent der Redaction aller möglichen Gesetzentwürfe zuwenden. Für den preuß. Landtag hätte der Laskersche Antrag vielleicht mehr Berechtigung, wenn es sich dort um große organische Gesetze, wie die Kreis-, Provinzial- und Gemeindeordnung handelt, die eine solche Mitarbeiterschaft des ganzen Volkes eher rechtfertigen, vielleicht sogar erfordern dürften.

— Man hegt fest die Erwartung, daß den Conferenzen in Frankfurt der Abschluß des Friedens rasch folgen werde. Der Reichskanzler hat sich dahin von denselben Herren (Hatzfeld und Bucher) begleiten lassen, welche in Versailles an den Verhandlungen über die Friedens-Präliminarien Theil genommen hatten. Der „Magd. Ztg.“ wird darüber geschrieben: „Hatzfeld hatte Thiers und Favre von den Vorposten bei Sèvres abzuholen und in Versailles ihnen alle letzten Entscheidungen zu überbringen, während Bucher oblag, alles zu formuliren, was der Reichskanzler entworfen haben wollte. Es war bald genug bekannt geworden, daß sich mit Favre gut verhandeln ließ. Er zeigte sich stets loyal, und wenn auch jeder Zeit als ein Franzose vom Scheitel bis zur Sohle, so trug diese glühende Liebe zu seinem Vaterlande nur dazu bei, ihm die Achtung aller, die mit ihm zu verhandeln hatten, zu sichern. Favre müßte seit Ende Januar sich ganz und gar geändert haben, wenn es nicht möglich wäre, ihn von der Nothwendigkeit der stricten Innehaltung des Vorvertrages zu überzeugen. Es wurden ihm Concessionen gemacht, die ein Anderer wahrscheinlich nicht erreicht hätte. So z. B. ließ man von der Pariser Contribution 100 Mill. Frcs. — 300 Mill. Frcs. waren gefordert — nach. Auch Belfort sprach man ihm zu, und wir begnügten uns mit einem Einzuge unserer Truppen in Paris blos bis zu den verhüllten Statuen auf dem Concordienplatze. Alles das geschah auf Grund des Vertrauens zu der optima fides sowohl Favre's wie des Chefs der Executivgewalt. In Frankfurt wird man Herrn Favre daran erinnern und nicht geneigt sein, von dem Minimum unserer Forderungen, die in den Präliminarien niedergelegt sind, auch nur um eines Haares Breite abzulassen.“

OC. Gestern Abend hat die dritte Sitzung der Commission für Elsaß-Lothringen stattgefunden. Der § 1, welcher das Prinzip der Vereinigung ausspricht, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Zu § 2 wurde das Amendement Lamey, welches die sofortige Einführung des Art. 3 der Reichsverfassung, betreffend das Indigenat, verlangt, sofort in Berathung gezogen. Der Antragsteller glaubt hierdurch den Elsässern, denen man während des Provisoriums keine politischen Rechte einräumen könne, wenigstens die bürgerlichen Rechte gewähren zu können. Unterstützt wurde der Antrag durch die Mitglieder der national-liberalen oder liberalen Reichspartei und einige Mitglieder der Reichspartei. Die Mitglieder der Fortschrittspartei erklärten, sie werden für das Amendement stimmen, obwohl sie demselben keine große Bedeutung beilegten. Windthorst erklärte Namens der Katholiken, sie würden gegen das Amendement stimmen, da dasselbe in Wahrheit keine nennenswerthe Concession an die Elsaß-Lothringer enthalte. Staatsminister Delbrück billigte den Grundgedanken des Amendements, erklärte jedoch, dasselbe sei nicht opportun, so lange nicht der definitive Friedensvertrag mit Frankreich abgeschlossen sei. In demselben würde zweifelsohne den Elsässern das Recht erhalten, Franzosen zu bleiben, wenn sie sich bis zu einem gewissen Termine erklärten. Gebe man den Elsässern das Indigenat, ehe diese Verhältnisse geordnet seien, so gewinne es den Anschein, als wolle man ihnen dasselbe aufdrängen. Diese Ansicht wurde besonders von Lamey, Stephany, Wehrenpfennig widerlegt, welche ausführten, daß durch die Gewährung des Indigenats die Regelung der Nationalitätsverhältnisse nicht behindert sei. Bei der Abstimmung wurde das Amendement Lamey mit 14 gegen 8 Stimmen angenommen. Dagegen die Conservativen und Katholiken, sowie Graf Luxburg, v. Roggenbach, Prinz Wilhelm. Zu Alinea 2 beantragte die Fortschrittspartei, unterstützt von den Katholiken, daß neben dem Bundesrath auch der „Reichstag“ über die frühere Einführung einzelner Theile der Verfassung mit zu beschließen habe. Staatsminister Delbrück erklärt das Amendement nicht für annehmbar. Dasselbe erhielt bei der Abstimmung nur 7 Stimmen. Alinea 3 wurde schließlich mit der Aenderung angenommen, daß es statt „auf verfassungsmäßigem Wege“ nunmehr heißt: „unter Zustimmung des Reichstags“.

— Der Criminalprozeß gegen die Wittwe Böllert hat einen interessanten Civilprozeß hervorgerufen. Die Wittwe Böllert hatte den Gedanken erfaßt, über ihr Vermögen, das bereits von dem ihrer Kinder abgesondert ist, noch vor Beendigung ihres Anklageprozesses zu Gunsten einer Nichte zu verfügen. Es würde hierdurch dem Staate jede Möglichkeit verloren gehen, die Kosten des Prozesses und die für die Alimentation der Böllert verwendeten Auslagen erstattet zu erhalten. Andererseits aber lag kein Recht vor, die Böllert vor rechtskräftiger Verurtheilung in ihren Willensäußerungen über ihr Vermögen zu beschränken. Als Ausweg ist daher die Anstellung eines Arrestprozesses gewählt und auch vom Stadtgericht das bewegliche Vermögen der Wittwe Böllert in Beschlag genommen worden, obwohl eine Forderung des Staates an die Verklagte eigentlich noch gar nicht existirt, und, wenn sie freigesprochen wird, nie existirt hat. Denn erst von der rechtskräftigen Verurtheilung eines Angeklagten ab hat der Staat in Criminalprozessen ein Recht, Kosten und Alimente zu fordern. Man ist in juristischen Kreisen daher auf die Entscheidung dieses Arrestprozesses sehr gespannt.

— Es ist nothwendig erschienen, das archäologische Institut in Rom zu einer preuß. Staatsanstalt zu machen. Zu dem Ende wurde es durch ein neues Statut, nach welchem ein bleibender Bedürfnißzuschuß auf den Staatshaushaltsetat übernommen worden, in die nächste Verbindung mit der hiesigen Academie der Wissenschaften gesetzt und zwar dergestalt, daß die Academie durch ihre philosophisch-historische Klasse die Mitglieder der in Berlin ihren Sitz habenden Centraldirection nach Maßgabe ihres Statuts wählt, auf den Vorschlag der Central-Direction die beiden Secretaire, welche die wissenschaftlichen Arbeiten in Rom leiten, zur Allerhöchsten Ernennung vorschlägt, einen Jahresbericht über die Leistungen des Instituts in der zur Feier des Kaiserlichen Geburtsfestes stattfindenden öffentlichen Sitzung erstattet und sich geeigneten Falls mit der Centraldirection zu gemeinsamen Vorschlägen und Anträgen bei dem Unterrichtsministerium vereinigt. Dieses Statut ist in Versailles am 2. März d. J. bestätigt worden.

Schwerin, 9. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden zu der am 17. d. stattfindenden Taufe des neugebornen Prinzen hier erwartet.

Oesterreich.

Wien. Der cisleithanische Handelsminister Schäffle scheint die Deficits wenig zu fürchten. Außer den 6 Millionen, welche er für die Vorbereitungen zur Weltindustrieausstellung beansprucht, die 1873 in Wien stattfinden soll, stellt er ein Erforderniß von 180 Millionen Gulden für die projectirten Tirol-Vorarlbergischen, Salzburgischen, Kärnten-Görzer, [illegible] bahnen (zusammen 170 Meilen), in Aussicht. Die Arlbergbahn (Innsbruck-Bludenz) ist auf 42,5 Mill., die Predilbahn (Tarvis-Görz) auf 25,4 Mill. veranschlagt. Die istrischen und die dalmatinischen werden wohl von dem Abgeordnetenhause auf eine bessere Zukunft vertagt werden.

Die deutsch-katholische Gemeinde in Wien hat ihren Stifter Johannes Ronge beauftragt, sie bei der zu Pfingsten in Frankfurt a. M. stattfindenden Zusammenkunft der Gesinnungsgenossen zu vertreten. Der einst hochgefeierte Gegner des Papstthums lebt hier fast unbeachtet. Durch die Gründung von Kindergärten hat er sich in Pest und Graz in der Frauenwelt einigen Anhang verschafft.

Schweiz.

Bei Anlaß der Revision des Strafgesetzes hat der Große Rath des Cantons Tessin mit 60 gegen 31 Stimmen die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen.

England.

London, 8. Mai. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Frankfurt von gestern: In den Unterhandlungen mit den französischen Bevollmächtigten erhob Fürst Bismarck keine Einwendung gegen die Uebergabe der Forts, bestand aber auf der stricten Zahlung der Kriegsentschädigung, indem er die Aufnahme von Anlehen empfahl. Die Unterhändler haben alle Hauptpunkte angenommen.

Frankreich.

* Aus Paris. Der Untergang der Commune ist nur noch eine Frage der Zeit und daß sie noch immer den regulären Versailler Truppen widerstehen kann, ist nur der Untüchtigkeit dieser und der Kopflosigkeit der dortigen Regierung beizumessen. Jetzt, da man das eine Fort in Händen hat, rüstet man sich zum Angriff auf die Enceinte. Unerklärlich bleibt es noch immer, warum man auf diesem Wege erst die mühevolle und blutige Eroberung eines Forts unternommen hat, um an den innern Ringwall zu gelangen, während bei der Porte Maillot und Neuilly man schon vor Wochen dicht vor diesem Ringwall stand und sofort zur Belagerung hätte schreiten können. Herr Thiers rechnet aber mehr noch als auf seine Soldaten und deren Operationen auf die Wankelmüthigkeit der Pariser Nationalgarden und darum giebt er sich auch in seiner Proclamation so große Mühe, den Parisern einzureden, daß sie das Anrücken der Regierungstruppen gegen die Enceinte als das Signal zum Abschütteln des communalen Despotismus begrüßen mögen. Trotz der Eroberung Issys dürfte nach allem Anscheine die Porte Maillot und deren Umgebung der Punkt sein, gegen welche der Sturmangriff der Regierungstruppen gerichtet sein wird. Nur an diesem Punkte sind die Versailler der Enceinte so nahe gerückt, um an eine Forcirung derselben denken zu können, nur dort könnten sie den Sturm unter gleichzeitiger Mitwirkung ihrer Batterien unternehmen, und nur bei der Porte Maillot hat die Enceinte durch die Beschießung solchen Schaden gelitten, daß wenigstens annähernd von einer Bresche die Rede sein kann. Die Errichtung einer neuen großen Batterie bei Montretout, oberhalb St. Cloud konnte allerdings auch als Anzeichen angesehen werden, daß der Choc mehr südöstlich gegen die Rue d'Auteuil oder gegen den Point du Jour beabsichtigt werde, aber von diesen Quartieren hätte man wieder einen viel zu weiten Weg bis in das Centrum der Stadt, bis an den Kern des Aufstandes, zurückzulegen, und deshalb möchte man die Wahl dieser Angriffsrichtung nicht für wahrscheinlich halten. Im Inneren von Paris macht sich endlich doch eine recht heilsame Reaction fühlbar. Es haben sich neuerdings in der terrorisirten Hauptstadt wieder drei Nationalgarde-Bataillone geweigert, den Befehlen der Commune zu gehorchen. Es sind dies das 208. Bataillon vom Börsenplatz, das 196. vom Palais Royal und, was wol bezeichnender ist als alles Andere, das Bataillon des verrufenen Quartiers von Mouffetard, das man sogar entwaffnen mußte. Die entgegen und dann aber erst wird sich entscheiden, welcher politischen Richtung, welcher Regierungsform das in seinen Grundtiefen aufgewühlte Frankreich folgen will.

— Die Angst des Herrn Thiers und der Versailler vor dem bleichen Gespenst des Kaiserreichs, ist, einer Versailler Corresp. der „Kreuz-Ztg.“ zufolge, durchaus keine leere Gespensterfurcht. Die bonapartische Agitation erstarkt sichtlich. Heute, am Todestage des ersten Kaisers, wurde in vielen Kirchen, auch hier in Versailles, Messe gelesen. Es werden Schriftstücke verbreitet, in denen es heißt: „Wir wollen nichts wissen von Thiers, der das Volk die „gemeine Masse“ nannte, nichts von Favre, der die „Einfaltspinselei der ländlichen Bevölkerungen“ proclamirte, wir halten uns an den Kaiser, der seine Freunde nicht im Palast, sondern nur in der Hütte der Bauern suchte!“ Es giebt schon eine ganze Reihe von Städten, in denen es organisirte bonapartische Behörden giebt, die auf den ersten Ruf in die Oeffentlichkeit treten können. Auch in der Mehrzahl sind die Soldaten für den Kaiser. Ich glaube noch nicht, daß sich Louis Napoleon bereits nach Corsica begeben hat und von dort eine Landung in Frankreich versuchen wird; aber unmöglich wäre es nicht, denn in Corsica ist alles für den Kaiser, die Schiffe sind ohne Matrosen und Marinetruppen, ohne Geschütze sogar, wer könnte ihm den Weg abschneiden? Thiers hat sehr merkwürdige Nachrichten erhalten über die steigende bonapartistische Bewegung, daher die krampfhafte Hast, mit welcher er nach der Hand des Fürsten Bismarck faßt, daher der feste Entschluß, in der nächsten Woche mit Paris zu Ende zu kommen. Hat man diesen Willen, so wird man

---

Pariser Weiberclubs

beschreibt der „Times“-Correspondent folgendermaßen:

In einem ziemlich unsauberen und schlechtgelüfteten Saal auf dem Boulevard Italien fand das erste vorbereitende Meeting statt. Der Correspondent, der sich unter den Schutz einer handfesten Zeitungsverkäuferin gestellt hatte, sah sich die Sache in der Nähe an. Die Weiber gehörten meist der untersten Klasse an. An einem mit Papieren und Büchern bedeckten Tische, an dem einen Ende saß ein Rudel alter Amazonen mit rothen Schärpen um die Schultern und rothen Gürteln um die Taille. Rednerin war ein junges Weib mit wallendem Rabenhaar und funkelnden Augen, das mit exaltirten Gesten für die Frauenrechte in die Schranken trat. Die Männer, schrie sie, sind Memmen! Die Herren der Schöpfung wollen sie sein? Sie sind Schlafmützen. Sie jammern, daß sie fechten sollen und wimmern unaufhörlich über ihr Unglück. Laßt sie laufen und zu der blutdürstigen Bande in Versailles desertiren. Wir allein können und wollen die Stadt vertheidigen. Wir haben Petroleum, Aexte und starke Herzen und können besser als sie die Strapazen ertragen. Darum, bemannen wir die Barricaden und zeigen wir ihnen, daß sie uns nicht länger knechten dürfen!“ Hier ging der Rednerin der Athem aus. Die präsidirenden Mütter nickten behaglich mit dem Kopfe und nahmen eine Prise des Wohlgefallens über die andere. Einige Zuhörerinnen kicherten freilich, denn die Donna war offenbar keine Pariserin; das Französische machte ihr Mühe und sie redete seltsam in Bildern. Aber sie war hübsch, wenn auch etwas abschreckend und hätte als Bild einer Heroine der ersten Republik dienen können. Ihre Nachfolgerin war gesetzteren Alters, sie hatte ein gutes schwarzes Kleid und dito Hut, sprach aber noch confuser. Sie will, daß die Weiber alles zugleich leisten sollen: Barricaden vertheidigen, Feinde erlegen, die Verwundeten zurücktragen und pflegen und auf tragbaren Kochöfen die Speisen kochen. Von den Oefen schwenkte sie zu einer glühenden Philippica wider die Pfaffen und besonders gegen den Beichtstuhl hinüber und trug namentlich eine ungeheure Beifallssalve davon, als sie die kirchlichen Ceremonien carrikirte. Ja, die Priester, murmelte eine tiefsinnige Alte. Ich habe sie zu gut kennen gelernt, die Canaille! Ungeheurer Applaus, was die Rednerin bestimmte, das Thema weiter auszuführen worauf sie eine Geschichte der Jeanne Hachette zum Besten gab und ob ihres historischen Wissens das Staunen ihrer Colleginnen erregte. „Ja, die verstehts!“ Eine Wäscherin mit kräftigen Fäusten und practisch, löste die gelehrte Vorrednerin ab. Aber während dessen war denn doch die Gesellschaft der modernen Ecclesiazusen auf den fremden Gast mehr als diesem lieb war, aufmerksam geworden und auf einen Wink seiner journalistischen Begleiterin machte er sich — vielleicht auch um Mr. Mill rasch über seine Erfahrungen zu berichten — auf und davon.

Zur Einnahme von Metz 1552.

Die „K. Z.“ veröffentlicht was im Jahre 1552 nach der Einnahme von Metz ein Kölner Jurist über diesen Vorgang in sein Tagebuch eingetragen hat. Es heißt hier:

Anno 1552, den 10. April, ward Metz, die freie Reichsstadt in Lothringen, von einem genannt Montmorency eingenommen, unter dem Vorgeben, als hätte der König die Kriegsrüstung zur Erhaltung der Freiheit der Stadt Metz und des ganzen deutschen Reiches vorgenommen. Am 20. April in den heiligen Ostertagen ist die Nachricht hiervon nach Köln gekommen, daß solches wahr wäre, und allenthalben hat man sich darüber erschrocken. Denn Metz ist in seiner Lage der Schlüssel von Deutschland. Am 18. April war der König von Frankreich nach Metz gekommen; er ließ sich die Bürger huldigen und schwören, setzte ihnen einen Statthalter, ließ die Harnische und Waffen der Bürger an einen Ort zusammentragen und die Stadt befestigen. Der Bischof von Metz soll freiwillig hierzu geholfen haben; die Bürger waren vorher zwieträchtig unter einander, etliche hielten es mit Frankreich und kamen also aus ihrer Herrlichkeit in große Dienstbarkeit und Ungemach. Der König eilte sofort nach Deutschland und verlangte den Durchzug durch Straßburg, er hofft, daselbst sollte es ihm auch gelingen. Aber die von Straßburg waren weiser, versagten solches dem Könige und nahmen eilends fünftausend Knechte an. Das verdroß den König sehr, er kehrte sein Lager auf Hagenau und Weißenburg und kam also an den Rheinstrom mit gewaltigem Heerzug, was einen großen Schrecken machte. Vorhin hat er auch Toul und Verdun, zwei Reichsstädte, eingenommen und den jungen Fürsten von Lothringen, neun Jahre alt, wider seiner Mutter Willen nach Frankreich geschickt. Den 22. October, als der Kaiser Karolus mit seinem Kriegsvolk durch Straßburg kommen war, belagerte er diesen Tag die Stadt Metz mit Heereskraft. Markgraf Albrecht von Brandenburg lag in Lothringen mit gewaltigem Volk, zu Roß und zu Fuß, und dieweil er mit dem Könige von Frankreich seiner Besoldung halber in Irrung stand, ward er durch etliche Unterhandlungen mit dem Kaiser versöhnt. Dieser verzieh ihm alles und nahm ihn mit all seinem Volk zu Dienst an. Der Kaiser lag lange vergeblich, ohne etwas schaffen zu können, vor Metz, der Winter war sehr kalt, es gab viel Schnee und kam eine Krankheit unter das Kriegsvolk, daß ihrer viele starben, und es fuhren geladene Nachen von Metz die Mosel herunter, von denen kaum der vierte Mann nach Köln kam; wenn einer starb, warf man ihn über Bord. Der Kranken kamen zu viele nach Köln; weil man alles einließ hat man die folgende Sterbde verursacht. Der Kaiser mußte aber deshalb Metz verlassen und zog im December nach den Niederlanden. Den 22. Januar 1553 hielten die Franzosen eine große Procession und Gottestracht in Metz aus Dank, daß sie die Stadt gegen den Kaiser erhalten hatten. Des anderen Tages thaten sie Haussuchung durch die Bürgerhäuser, ob sie lutherische Bücher hätten, man fand, wurden verbrannt. O, Metz, was hast du begonnen zu deinem und des ganzen deutschen Reiches Schaden!

es auch, denn wir sehen an den Gefangenen, die täglich hier eingebracht werden, was es für ein Gesindel ist, welches in den Waffen für die Commune steht, Kinder zum Theil, gegen die man die Ruthe brauchen sollte, Mädchen von 13 Jahren darunter, ekelhafte Weiber, Lumpengesindel aller Art.

— Am Montag erschien eine Abtheilung Nationalgarde vor einer Schule des 17. Arrondissements. Nachdem der Offizier diejenigen Kinder, deren Eltern nicht zu den Insurgenten gehörten, ausgefragt hatte, ließ er die Schulmappen der Jungen durchsuchen und alle darin befindlichen Bücher, welche das kaiserliche Wappen oder sonst kaiserliche Zeichen trugen, sofort verbrennen. Nach diesem Act der „Gerechtigkeit des Volkes" zog das Expeditionscorps wieder ab. Aber auch sonst ist man ziemlich unnachsichtig gegen Alles, was kaiserlich ist, ein Beweis, daß man sich davor doch mehr fürchtet, als vor dem Versailler Regiment. So ist „Oberst" Durassier, der Commandant der gepanzerten Eisenbahnwagen, dem „Reveil" zufolge verhaftet worden, weil er in einer kaiserlichen Generalsuniform spazieren gegangen ist. Als Illustration dient dazu noch der Umstand, daß man den Bruder des Generals Dombrowski zu Durassiers Nachfolger ernannte.

— Am 5. fand wieder einmal die Verhaftung eines Mitgliedes der Commune statt. Rigault gab in der Sitzung den Anwesenden Kenntniß von dem Vorfalle. Ein gewisser Blanchet wurde wegen folgenden Thatsachen nach Mazas gebracht: Stanislas Pourille war 1860 Polizeicommissär in Lyon und trat dann in Brest als Novize in ein Kapuzinerkloster ein. 1865 verließ er dasselbe und trat als Secretär eines Polizei-Commissars wieder in den Staatsdienst ein. Zwei Jahre später wurde er wegen Bankerutt zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Nach Verbüßung derselben änderte er seinen Namen in Blanchet und kam nach Paris, wo er sich als socialistischer Republikaner und Revolutionär durch seinen Radicalismus hervorthat. Er stand während dieser Periode fortwährend im Dienste der kaiserlichen Polizei.

— Die Pariser Journale bestätigen die Festnahme dreier englischer Correspondenten, auf denen der Verdacht ruht, mit Cluseret Beziehungen unterhalten zu haben. Die letzte Sitzung der Commune war stürmisch.

Rußland.

Als ein Zeichen des sinkenden Einflusses der ultrarussischen Partei darf es betrachtet werden, daß der bisherige Stadt-Präsident von Moskau, Fürst Tscherkaski, der ein hervorragender Führer dieser Partei ist, bei der neulich stattgehabten Stadt-Präsidenten-Wahl nicht wieder gewählt worden ist.

Italien.

Florenz, 7. Mai. Es wird versichert, der Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, habe an die im Auslande accreditirten Gesandten eine Circular-Depesche gerichtet, worin er sich über die Beleidigungen beschwert, welche Italien von den in letzterer Zeit vom Papste empfangenen Deputationen aus England, Oesterreich, Bayern und Belgien zugefügt wurden. Zur Erläuterung ist der Text der Pius IX. von diesen Deputationen überreichten Adressen beigefügt.

— Rom. Beim Grafen d'Haricourt werden [illegible] Tausende davon nie gelesen haben und ihre Namen nie wieder hören, aber es handelt sich nun einmal um eine Kundgebung der Partei, die zu allen Zeiten nur in Frankreich solide Hilfe für den Vatican suchte und die hier im Augenblick den Papst beherrscht. — Der russische Geschäftsträger Kapnist ist abgereist; es war noch ungewiß, ob er bis Petersburg ginge oder den Kaiser auf der Reise sehen sollte. Seine Abreise steht mit den Wünschen des Vaticans und des russischen Cabinets, sich einander zu nähern, in Zusammenhang. Hr. Salviati vertritt Kapnist während seiner Abwesenheit.

Neapel, 6. Mai. Briefe aus Iglesias melden, daß Sardinien von Heuschrecken heimgesucht ist. Die Behörden bieten Alles auf, dem Uebel möglichst Einhalt zu thun. (Es war das letztemal im Jahre 1868, wo die Insel von dieser fürchterlichen Landplage schwer heimgesucht wurde. Anm. d. Red.)

Rumänien.

Jassy, 3. Mai. Der Fürst und seine Gemahlin werden während ihres hiesigen Aufenthalts von allen Seiten mit Beweisen von Anhänglichkeit und Ergebenheit überhäuft. Die Fürstin, welche zum ersten Male hier weilt, hat durch ihr liebenswürdiges und anmuthiges Wesen alle Herzen gewonnen. Die Abreise des Fürstlichen Paares ist auf den 8. Mai festgesetzt. Am 6. Mai wird ein glänzender Hofball die Reihe der Festlichkeiten schließen. Der günstige Eindruck, welchen das persönliche Erscheinen des hohen Paares hier gemacht hat, äußert bereits seine Folgen. Es hat sich nämlich unter der Aegide des Prinzen Gregor Stourdza eine Partei organisirt, welche aus den angesehensten Persönlichkeiten der Moldau besteht. Das Partei-Programm betont vor Allem die energische Unterstützung der Dynastie und Bekämpfung der radikalen Tendenzen, die sich neuerdings besonders in der Walachei breit gemacht haben. Der Sieg dieser dynastischen Partei in dem bevorstehenden Wahlkampf gilt hier als gesichert.

Amerika.

Der englisch-amerikanische Vertrag soll 100 Folioseiten umfassen und der längste Vertrag in der ganzen amerikanischen Geschichte sein. Die Angabe, daß die amerikanischen Commissäre dreißig Millionen Dollars für die britischen Gegen-Ansprüche bewilligt haben, wird als unrichtig bezeichnet, und die letzteren sollen so unbedeutend sein, daß die Ratificirung des Vertrages von Seite Amerikas kaum zu bezweifeln steht.

Newyork. Der deutsche Gesandte Baron Gerolt wird in allernächster Zeit die Heimreise nach Europa antreten. Ehe Baron Gerolt die Vereinigten Staaten verläßt, wird er noch ein Familienfest celebriren, das in Bezug auf die dabei vorkommenden Formalitäten besonderer Erwähnung werth ist. Seine Tochter wird nämlich in Kürze sich mit dem griechischen Chargé d'Affaires in Washington, Mr. Rangabe vermählen. Um diesen Act zu vollziehen, sind mehrere Tage und ist die Anwesenheit des Brautpaares in zwei Städten erforderlich. So weit wie bis heute alles festgesetzt ist, wird zuerst der Trauungsact in Washington nach katholischem Ritus stattfinden, dann begibt sich das Paar nach Philadelphia, um sich dort in der griechischen Kirche nach dem griechisch-katholischen Ritus trauen zu lassen, und hiernach wird noch eine dritte Trauungs-Ceremonie stattfinden, nämlich die der Civiltrauung vor dem griechischen Consul. Das ist gewiß eine festgenietete Ehe!

Danzig, den 11. Mai.

— Vom 1. Juni ab sollen nach einer Verfügung des General-Postamts, die Eisenbahn-Postbureaux auf den zum östlichen Enkartirungs-Complexe gehörigen Eisenbahnrouten versuchsweise zur Umarbeitung der Sendungen mit Werthangabe herangezogen werden. Die Ausdehnung des Versuchs auf dem westlichen Enkartirungs-Complexe bleibt weiterer Verfügung vorbehalten.

— Vor wenigen Tagen wurde in Marienburg das Gerücht verbreitet, daß der jüdische Handelsmann Eisenstädt aus Christburg bei Reichfelde auf einem Seitenwege von der Chaussee Altfelde-Christburg am hellen [illegible] amtlichen Untersuchung und Section der Leiche hat sich aber herausgestellt, daß hier kein Mord, sondern ein Hirnschlag vorliegt. Der Unglückliche war Morgens gesund und frisch aus der Herberge gefahren, und kurze Zeit darauf ereilte ihn auf einsamem Wege der Tod. Geraubt ist nicht das Mindeste gewesen.

Vermischtes.

Dillingen. (Bayern). Die hiesige ca. 66,000 Bände starke Bibliothek des Reichsraths und Standesherrn Grafen F. F. Fugger-Glött, welche äußerst kostbare und werthvolle Werke und Incunabeln enthält, wird im Laufe dieses Sommers (1. Juni) durch die Antiquariats-Buchh. von Karl von Lama dem Verkaufe ausgesetzt. Ein 15 Druckbogen umfassender Catalog hat so eben die Presse verlassen.

— Bei der am 4. d. in London stattgefundenen Versteigerung von antikem Sèvres-Steingut und sonstigen Kunstgegenständen — Eigenthum eines französischen Edelmannes — kam u. A. auch ein prachtvoller, reich mit großen und kleinen Platten aus feinstem alten Sèvres ausgelegter und mit Ormolu-Schnitzereien verzierter Schreibsekretair der Königin Marie Antoinette von Frankreich unter den Hammer, den ein Herr Coverdale für den hohen Preis von 17,990 Rp. (2560 Guineen) erstand.

— Das Pariser Blatt „Bien public" erzählt mit Bewunderung ein Stück preußischer Disciplin: „Etwa hundert Preußen wurden von den Franzosen gefangen nach der Schweiz geführt. Es befanden sich darunter einige Kranken. Ein schweizerischer Beamter führte einen preußischen Arzt zu ihnen. Derselbe wandte sich an den ersten Soldaten, den er beim Eingang in den Saal fand und der ihm fieberkrank zu sein schien und sagte ihm: „Zeigen Sie Ihre Zunge." Sofort richtete sich der Soldat auf, stellte beide Absätze zusammen, legte die rechte (?) Hand an die Hosennath, hob die andere unter die Mütze und streckte eine große Zunge aus. Der Arzt untersuchte sie und begann wieder mit seinem Begleiter zu plaudern; dann setzten sie den Besuch fort. Beim Hinausgehen war der Schweizer höchlich erstaunt, den Preußen noch in derselben Stellung zu finden, die rechte Hand an der Hosennath, die linke unter der Mütze und seine große Zunge noch heraushangend. Was ihn aber noch mehr verwunderte, war, daß der Wundarzt kein Erstaunen hierüber zeigte, sondern nur mit der Hand winkte. Dann erst zog der Soldat seine Zunge wieder ein und gab seine vorschriftsmäßige Haltung auf.

— [Americana.] Das Milwaukeer „Journal" kündigt an, daß ein großartiges „Gift- (Gaben-) Concert" nebst „Ehe-Lotterie", ein wahrhaft „noch nie dagewesenes Ereigniß", am 1. Juni 1871 in der Belle City Halle in Racine stattfinden wird. Ausgeloost werden fünf junge Männer, Muster von körperlicher Schönheit und Moralität, sowie von höchster Intelligenz und Bildung, 50,000 Tickets werden ausgegeben à 2 Doll. Das giebt 100,000 Doll., welche Summe zu gleichen Theilen unter die fünf jungen Männer vertheilt werden soll, so daß jeder von ihnen der Gewinnerin ein hübsches Vermögen zubringt. Die Verloosung findet in einer Weise statt, daß die 50,000 Tickets in eine und die fünf jungen Männer in eine andere Trommel gethan werden. Die Trommeln werden eine halbe Stunde lang heftig umgedreht. Dann treten zwei kleine Waisenmädchen vor, von denen das Eine ein Loos aus der einen und das Andere einen jungen Mann aus der zweiten Trommel zieht. Die Nummer des Looses gewinnt den jungen Mann u. s. w. Loose werden blos an junge Damen verkauft. Ausgeschlossen sind alle Weiber, die mehr als zwei Männer gehabt haben, alle Weiber über 30 und alle Mädchen unter 17 Jahren, alle Brünetten, die so dunkel sind, daß man mit Kohle einen weißen Strich auf ihrer Haut machen kann, alle weiblichen Vorleser über „Weiberrechte" und ganz besonders Susan B. Anthony. Briefe sind zu adressiren an die „Young Ladies Relief Society", Racine, Wis.

Productenmarkt.

Stettin, 9. Mai. (Ostſ.-Ztg.) Weizen etwas fester, pr 2000℔. loco geringer gelber 55—61 Rp, besserer 63—67 Rp, feiner 73—76 Rp, weißer und weißbunter 75—76 Rp, Mai-Juni 76¾ Rp bez. u. Br., ½ Rp Gd., Juni-Juli 77 Rp Gd., 77½ Rp Br., Juli-August 77½, ¾ Rp bez., Br. u Gd., Sept.-Octbr. 74½ Rp Gd. — Roggen fester, pr 2000℔. loco 48—50½ Rp, feiner 51½ Rp bez., Mai-Juni 50¼—⅜ Rp bez. u. Gd., Juni-Juli 50⅝—51 Rp bez., Br. u. Gd., Juli-August 51¼, ½ Rp bez., Br. u. Gd., Sept.-Octbr. 52 Rp Br., 51¾ Rp Gd. — Gerste stille, pr 2000℔. loco nach Qualität 45—49 Rp Br., Mai-Juni 49 Rp Br. — Hafer stille, pr 2000℔. loco 47—49 Rp, Mai-Juni 49½ Rp bez. — Erbsen stille, [illegible] Koch- 50—51 Rp, Mai-Juni Futter- 50 Rp Br. — Winterrübsen pr 2000℔. pr Sept.-October 111 Rp bez. — Rüböl wenig verändert, pr 200℔. loco 27⅙ Rp Br., pr Mai und Mai-Juni 26¾ Rp bez. u. Br., Sept.-Octbr. 25⅓ Rp bez., Br. und Gd. — Spiritus ruhig, pr 100 Litre à 100% loco ohne Faß 16⅔ Rp bez., Mai-Juni 16⅔ Rp nom., Juni-Juli 16⅚ Rp bez. und Gd., Juli-August 17⅙ Rp bez. und Gd., August-Sept. 17 5/12 Rp Gd. u. Br. — Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreise: Weizen 76¾ Rp, Roggen 50¼ Rp, Rüböl 26¾ Rp, Spiritus 16⅔ Rp — Petroleum loco 6 17/24 Rp bez., ex Schiff 6 7/12 Rp bez., neue Usance September-Octbr. 6⅝ Rp bez. Oct.-Novbr. 6 11/12, 23/24 Rp bez., Dec. 7¼ Rp bez. — Baumöl, Messina bei Kleinigkeiten 16 1/12 Rp tr. bez. — Pfeffer Singapore 18 Rp transf. bez. — Kaffee, ord. Rio 5½ Sgr. transf. bez.

Schiffsnachrichten.

Angekommen von Danzig: In Bremerhaven, 7. Mai: Sophie, Pahl; — Catharina, Bartels; — in Helvoet, 4. Mai: Focke & Dicke, Aden; — in Hull, 5. Mai: Henriette, Fussey; — in Shields, 5. Mai: Norma, Rasch.

Meteorologische Depesche vom 10. Mai.

	Barom.	Temp.R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel ...	334,5	+ 4,2	N	mäßig	trübe.
Königsberg	334,8	+ 3,8	NW	schwach	wolkig.
Danzig ...	335,4	+ 5,2	N	mäßig	hell.
Cöslin ...	335,6	+ 3,4	W	schwach	trübe.
Stettin ...	337,0	+ 2,4	NW	schwach	heiter.
Putbus ..	334,2	+ 5,4	NW	schwach	wolkig.
Berlin ...	336,3	+ 5,3	NW	schwach	bewölkt, gest. Reg.
Posen	332,3	+ 2,6	N	schwach	heiter, gest. Reg.
Breslau ..	330,3	+ 4,2	N	mäßig	trübe, gest. Reg
Köln	337,1	+ 5,3	NW	—	ziemlich heiter.
Trier	330,7	+ 5,3	NO	schwach	bewölkt.
Flensburg	337,0	+ 5,0	NW	lebhaft	bedeckt.
Brüssel ...	338,9	+ 7,0	N	schwach	sehr bewölkt.
Haparanda	336,2	— 1,9	N	mäßig	fast bedeckt.
Petersburg	333,0	+ 1,4	W	schwach	bedeckt.
Riga	333,1	+ 3,3	SW	mäßig	bewölkt.
Stockholm.	336,2	+ 2,2	N	schwach	bedeckt.
Helder ...	339,6	+ 5,6	NNW	mäßig	—

Aufruf
zur
Gründung einer deutschen Stiftung
für
die Töchter der auf dem Felde der Ehre gebliebenen oder in Folge des Krieges verstorbenen Offiziere, Militär-Beamten, Geistlichen und Aerzte, sowie der ihnen gleichzustellenden Träger des rothen Kreuzes.

Der Krieg ist beendet. Ein ehrenvoller Friede krönt die ruhmreichen Thaten unserer tapferen Söhne. Deutschlands Grenzen sind gesichert, Deutsche Lande zurückgewonnen, welche unserer Schwäche vormals entrissen waren. Wieder aufgerichtet in alter Macht und Herrlichkeit breitet das Deutsche Kaiserthum seine schützende Hand über alle Stämme des geeinigten Vaterlandes. Im Bewußtsein ihrer großen Cultur-Aufgaben begrüßt die Deutsche Nation den Beginn einer neuen Aera des Friedens, der Freiheit und gegenseitigen Achtung der Völker.

Groß wie die Fülle der Segnungen, welche aus der blutigen Saat entsprossen, ist die Schuld unserer Dankbarkeit gegen diejenigen, welche heldenmüthig ihr Leben in dem Kampfe einsetzten.

In der freigebigsten Fürsorge für die Invaliden und Hinterbliebenen erkennt Deutschland eine heilige Pflicht, der nachzukommen zunächst das Reich berufen ist.

Aber die Hilfe, welche der Staat den Opfern des Krieges bringen kann, wird nicht überall ausreichen. Es bedarf der Fürsorge pflegender Herzen und Hände für zahlreiche Waisen, welche der Krieg in hilfloser Lage zurückgelassen.

Den Kindern der Soldaten und den Söhnen der Offiziere sind Pflege- und Erziehungs-Anstalten mannigfacher Art geöffnet, aber

den hilfsbedürftigen Töchtern der auf dem Felde der Ehre gebliebenen oder in Folge des Krieges gestorbenen Deutschen Offiziere, Militair-Beamten, Geistlichen und Aerzte, sowie der ihnen gleichzustellenden Träger des rothen Kreuzes

fehlt es an jeglicher Fürsorge.

Zur Bildung eines Vereins, welcher sich der Lösung dieser Aufgabe für die Angehörigen aller Gauen des deutschen Reiches und aller Confessionen mit gleicher Liebe widmet, ist von Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Augusta die erste Anregung gegeben. Allerhöchstdieselbe hat sich bereit erklärt, als Hohe Beschützerin an dessen Spitze zu treten.

Die Erziehung für den häuslichen Beruf findet in der Gemeinschaft des Hauses und der Familie den natürlichsten Boden. Aufgabe des Vereins wird es daher sein, wo ein Bedürfniß dazu vorhanden, den Müttern oder nahestehenden Verwandten die Erziehung der vaterlosen Waisen zu erleichtern, oder deren Unterbringung in anderen achtbaren und gebildeten Familien zu vermitteln.

Im Hinblick auf die große Zahl der Waisen aber wird auf diesem Wege allein nicht geholfen werden können. Der Vereinsthätigkeit muß es daher vorbehalten bleiben, die vaterlosen Töchter auch in bewährten, ihrer Confession entsprechenden Erziehungs-Anstalten unterzubringen, oder auf die Gründung solcher Anstalten Bedacht zu nehmen, soweit ein Bedürfniß dazu sich geltend macht und die Mittel reichen.

Auf diesen Grundlagen errichtet, würde der Verein eine segensreiche Wirksamkeit entfalten und — auch nach Erfüllung seiner nächsten Zwecke — der Fürsorge für die hilfsbedürftigen Töchter des Offizier- und Beamtenstandes für immer gewidmet bleiben können — ein dauerndes Vermächtniß einer großen Zeit!

In dem Vertrauen, daß diese Gedanken auch in größeren Kreisen den Anklang finden, der ihnen in kleinerem Kreise bereits zu Theil wurde, richten wir an Deutsche Männer und Frauen aller Confessionen, welche mit uns der verwaisten Töchter gedenken wollen, die freundliche Bitte, sich dem hier zu bildenden Hauptvereine anzuschließen oder Zweigvereine zu gründen und durch Ansammlung und Einsendung von Geldbeiträgen das Unternehmen zu fördern.

Die Vereinsmitglieder werdem demnächst zu einer Versammlung hierselbst eingeladen werden, um die für Organisation und Wirksamkeit des Vereins nöthigen Beschlüsse zu fassen.

Berlin, den 15. März 1871.

Das provisorische Comité.

Bitter, Unter-Staatssekretair. — **Bormann**, Provinzial-Schulrath. — Dr. **Brandis**, Cabinets-Rath. — **von Bülow**, Großherzogl. Mecklenburg. Staats-Minister u. Gesandte.

Dr. **von Bunsen**. — **Ed. Conrad**, Geheimer Commerzien-Rath. — **von Dechend**, Präsident des Hauptbank-Directoriums. — Dr. **Esse**, Geheimer Regierungs-Rath.

Friedeberg, Commerzien-Rath. — **Gamet**, Geh. Ober-Finanzrath u. Präsident. — **Gelpcke**, Geh. Commerzien-Rath. — **von Gruner**, Wirkl. Geh. Legations-Rath u. Unter-Staatssekr. z. D.

Günther, Präsident der Seehandlung. — **M. Güterbock**, Geh. Commerzien-Rath. — **A. Hansemann**, Geh. Commerzien-Rath. — Dr. **Heine**, Königl. Würtemb. Legations-Sekretair.

Hoffmann, Großherzoglich Hessischer Gesandte. — **von Jagow**, Wirklicher Geheime Rath und Ober-Präsident. — **Ferd. Jacques**, Bankier.

Dr. **Kießling**, Provinzial-Schulrath und Gymnasial-Director. — **Baron von Könneritz**, Königlich Sächsischer Gesandte. — **F. W. Krause**, Geheimer Commerzien-Rath.

Dr. **Krüger**, Minister-Resident der freien Hansestädte. — **B. Liebermann**, Commerzien-Rath. — **Freiherr V. von Magnus**. — **Herm. Marckwald**, Hof-Juwelier.

Alexander Mendelssohn, Geheimer Commerzien-Rath — **Paul Mendelssohn-Bartholdy**, Geheimer Commerzien-Rath. — **Moelle**, Geh. Ober-Finanz-Rath a. D. u. Director der Deutschen Bank.

Graf zu Münster, Erblandmarschall in Hannover. — **Namszanowski**, Bischof und Feldpropst. — Dr. **von Patow**, Staats-Minister a. D. — **Reichensperger**, Obertribunals-Rath.

von Philipsborn, Präsident der Preuß. Central-Bodencredit-Actiengesellschaft. — **von Savigny**, Wirkl. Geheime Rath. — **E. Graf zu Stolberg**, Wirkl. Geh Rath und Ober-Präsident.

R. von Sydow, Wirklicher Geheime Rath. — **Thielen**, Ober-Consistorial-Rath und Feldpropst. — **Freiherr von Türkheim**, Großherzoglich Badischer Gesandte.

Freiherr von Werther, Wirklicher Geheime Rath. — **Graf von Wrangel**, General-Feldmarschall. — **Zwicker**, Geheimer Commerzien-Rath.

Im Anschluß an den vorstehenden Aufruf bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß in Berlin die Deutsche Bank-Actien-Gesellschaft (Französischestraße No. 21), Herr Geheime Commerzien-Rath A. Mendelssohn (Firma: Mendelssohn & Co., Jägerstraße No. 51), Herr Geheime Commerzien-Rath Zwicker (Firma: Gebrüder Schickler, Gertraudenstraße No. 16), Herr Geheime Commerzien-Rath Krause (Firma: F. W. Krause, Leipzigerstraße No. 45) zur Annahme von Beiträgen bereit und ermächtigt sind.

Insofern nicht einzelnen Beiträgen von den Gebern ausdrücklich eine besondere Bestimmung zugewiesen wird, muß angenommen werden, daß die eingehenden Beiträge für alle vaterlosen Töchter in der ihrer Confession entsprechenden Weise gleichmäßig zu verwenden sind.

Alle Beiträge, auch die kleinsten, werden willkommen sein.

Dagegen ist für die Theilnahme an der Versammlung, welche über die Organisation des Vereins, und über das die Grundlage seiner Thätigkeit bildende Statut zu beschließen haben wird, eine gewisse Beschränkung unerläßlich. Ohne den später darüber zu fassenden Beschlüssen vorzugreifen, werden wir zu der ersten Versammlung außer den Mitgliedern des provisorischen Comité's nur alle diejenigen einladen, welche bis dahin hier oder als Mitglieder eines Zweigvereins sich mit einem Beitrage von mindestens 100 Thlr. betheiligt haben. Daneben wird jeder bis dahin gebildete Zweigverein als solcher berechtigt sein, sich durch ein Mitglied vertreten zu lassen.

Die sich bildenden Zweigvereine ersuchen wir ganz ergebenst, uns spätestens am 15. Juni d. J. von ihrer Constituirung in Kenntniß zu setzen und ein Namens-Verzeichniß ihrer Mitglieder unter Beifügung einer Liste der bis dahin gezahlten oder gezeichneten einmaligen oder jährlichen Beiträge uns mitzutheilen.

Zur Ertheilung näherer Auskunft über die Vorschläge, welche Gegenstand der Berathung sein sollen, werden wir jederzeit gern bereit sein.

Alle verehrlichten Zeitungs-Redactionen werden um Abdruck dieser Mittheilungen und des vorgedruckten Aufrufes freundlichst gebeten.

Berlin, den 1. Mai 1871.

Der Geschäfts-Ausschuß:

v. Patow. Krüger. Mölle.

Erste Nachweisung
der
zur Gründung einer deutschen Stiftung für Töchter der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Offiziere u. s. w. eingegangenen Beiträge.

Ihre Maj. die Kaiserin-Königin als 1. Beitrag 1000 Rthlr., durch Allerhöchstdieselbe: von einem Rheinländer 1000 Rthlr. u. aus Amerika 1600 Rthlr., Geheimer Commerzienrath F. W. Krause hier 20,000 Rthlr., ein Bewohner der Rheinprovinz 20,000 Rthlr., General-Feldmarschall Graf von Wrangel 300 Rthlr., Unterstaats-Sekretär Bitter 100 Rthlr., von Dewitz auf Wussow bei Daber 10 Rthlr., Schülerinnen der Hofmeier'schen höheren Töchterschule hier 35 Rthlr., Rudolph von Decker hier 100 Rthlr., Danneel hier 50 Rthlr., Geh. Räthin Brüstlein hier 10 Rthlr., Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 10,000 Rthlr., Fabrikbesitzer Rudolph Weiß in Langensalza 500 Rthlr., Fabrikbesitzer Victor Weiß daselbst 1000 Rthlr., M. Goldschmidt hier einmal 300 Rthlr., jährlich 15 Rthlr., Baron von Werther hier 100 Rthlr., Rentier C. H. Schulze hier für 1871 2 Rthlr., Professor Mendelssohn in Bonn 100 Rthlr., Commerzienrath B. Liebermann hier 300 Rthlr., A. M. hier (angemeldet) 5000 Rthlr., Minister-Resident Dr. Krüger hier 100 Rthlr., Louis Liebermann hier 100 Rthlr., Professor Nasse in Bonn Ueberschuß aus einer Sammlung für einen wohlthätigen Zweck 123 Rthlr. 8 Sgr., Geh. Ober-Finanz-Rath Mölle 25 Rthlr., Dr. F. hier 5 Rthlr., C. D. Wolff hier zur Feier des ersten Geburtstages Sr. Majestät des Königs Wilhelm als Kaiser 500 Rthlr., aus Mainz eingesandt 100 Rthlr., Vorstand des Victoria-Bazars 100 Rthlr., Berliner Handelsgesellschaft 100 Rthlr., Staats-Minister von Bülow 100 Rthlr., Feldprobst Thielen 10 Rthlr., Geh. Regierungsrath Altgelt in Düsseldorf 200 Rthlr., Staats-Minister Freiherr von Patow 300 Rthlr., P. Kränzchen hier 1 Rthlr., Justizräthin Mörs hier 200 Rthlr., Vaterländischer Frauen-Verein in Potsdam 100 Rthlr., Fr. Minister Lehzen i. Hannover 100 Rthlr., aus einem Ihrer Maj. der Kaiserin zur Disposition gestellten Fonds 1000 Rthlr., die Deutschen in Princeton (Illinois) in Nordamerika 119 Rthlr., Julius Knorr in München 5 Rthlr., Präsident von Philipsborn hier 100 Rthlr., Präsident Gamet hier 100 Rthlr., Unter-Staatssekretär von Gruner hier 300 Rthlr., Oberpräsident von Jagow in Potsdam 100 Rthlr., die beiden Lüneburgischen Damenklöster Medingen und Wienhausen Zinsen von 1000 Rthlr. Capital à 4½ % jährlich 45 Rthlr., Präsident der Seehandlung Günther hier 100 Rthlr., Geheimer Justizrath Borchardt hier 100 Rthlr., Zusammen 65,595 Rthlr. 8 Sgr. einmalige und 60 Rthlr. jährliche Beiträge.

Berlin, den 7. Mai 1871.

Der Geschäfts-Ausschuß.

von Patow. Krüger. Mölle.

Prospect

der

Insterburger Actien-Spinnerei.

Die Provinz Preußen bietet für industrielle Unternehmungen noch einen ausgedehnten Spielraum dar. Sie ist an solchen bis jetzt sehr arm, und das Nothstandsjahr 1867 hat bewiesen, welche Nachtheile es bringt, wenn die Bevölkerung einer ganzen Provinz fast ausschließlich vom Ertrage des Ackerbaues allein abhängt.

Die natürlichen Bedingungen einer gedeihlichen Industrie sind in der Provinz genügend vorhanden. Abgesehen von vorübergehenden Ausnahmezuständen, wie jetzt während der kriegerischen Verhältnisse, sind die Arbeitslöhne mäßig. Birgt der Boden der Provinz auch keine mineralischen Schätze, wie Eisen und Steinkohlen, so erzeugt doch theils er selbst, theils das nahe gelegene weite russische Hinterland andere werthvolle Rohprodukte in Masse, die am naturgemäßesten, bequemsten und billigsten hier ihre weitere Bearbeitung finden müßten. Flachs, Hanf, Heede kommen nächst Rußland nirgend in so großen Quantitäten zu Markte als bei uns. Schlesische, böhmische, westphälische Spinner versorgen sich mit ihrem Bedarfe zum großen Theile in Königsberg. Es muß jedenfalls vortheilhafter sein, dieses werthvolle Rohmaterial in der Provinz selbst in Fabriken zu verarbeiten, weil hier sehr bedeutende Ersparnisse an Transportkosten eintreten, und die Nähe der Produktions-Bezirke eine geeignete Auswahl, eine schnelle und vortheilhafte Benutzung jeder Aenderung im Preise des Rohmaterials ungemein begünstigt.

Der Hauptgrund, weshalb die Maschinen-Flachsgarn-Spinnerei trotzdem in unserer Provinz bisher keine größere Ausdehnung erlangt hat, ist offenbar der Mangel an großen in einzelnen Händen angesammelten Kapitalien. Nur durch Vereinigung von Kräften, durch die Bildung von Actien-Gesellschaften kann den übeln Wirkungen dieses Mangels abgeholfen, der Verarbeitung von Flachs, Hanf und Heede in großen Maschinen-Spinnereien auch bei uns mehr Ausdehnung und höherer Ertrag verschafft werden. Die neuere Gesetzgebung hat die Bildung von Actien-Gesellschaften erleichtert. Die erprobteste und deshalb neuerdings fast allgemein angenommene Art, industrielle Actien-Gesellschaften zu gründen, besteht aber nicht in Errichtung ganz neuer Etablissements, bei deren Betrieb meistens Jahre lang theures Lehrgeld bezahlt werden muß und den Actionairen erst spät angemessene Dividenden zu Theil werden, sondern in der Erwerbung und Erweiterung bereits bestehender und bewährter industrieller Etablissements, deren Eigenthum von einem Einzel-Besitzer auf eine Actien-Gesellschaft übergeht, deren Betrieb aber ohne gewagte Experimente unter erprobter Leitung nur in größerer Ausdehnung und unter vortheilhafteren Geld- und Kredit-Verhältnissen fortgeführt wird. Auch in unserer Provinz sind in letzter Zeit bereits einige derartige Umwandlungen von Einzel-Unternehmungen in Actien-Unternehmungen mit günstigem Erfolge vor sich gegangen.

Um daher die Maschinen-Flachsgarn-Spinnerei bei uns in ausgedehnteren und schwunghafteren Betrieb zu bringen, schien es der zweckmäßigste Weg, eine bereits bestehende derartige Anstalt für eine Actien-Gesellschaft zu erwerben. Die Unterzeichneten haben zu diesem Zwecke die weit über die Grenzen unserer Provinz rühmlich bekannte Flachs- und Heedegarn-Maschinen-Spinnerei des Herrn B. M. Weinstein zu Insterburg unter Bedingungen acquirirt, welche sie zur vortheilhaften Entwicklung eines Actien-Unternehmens durchaus geeignet halten.

Die Spinnerei wurde im Mai des Jahres 1863 mit 1644 Spindeln zur Naßspinnerei angelegt. Das Unternehmen hat sich sofort als ein so gesundes gezeigt, daß nach einem stattgehabten Brande bei dem Wiederaufbau, der durchaus massiv und fest erfolgte, eine beträchtliche Erweiterung vorgenommen wurde. Im Jahre 1865 wurde die Naß-Spinnerei schon mit 3448 Spindeln betrieben. Im Jahre 1869 kam noch ein Trocken-Spinn-System und eine Flachsbereitungs-Anstalt, bestehend aus Schwingerei und Brecherei, hinzu. Gegenwärtig umfaßt das Etablissement:

- ein dreistöckiges, massives feuerfestes Fabrikgebäude von 210 Fuß Länge mit 2 Dampfmaschinen von zusammen 100 Pferdekraft, mit den vorerwähnten Spindeln für Naß-Spinnerei, mit Trocknerei, Trocken-Spinnerei, Brecherei und Schwingerei;
- ein massives besonderes Dampfkesselhaus mit Schmiede;
- eine Reparatur-Werkstatt mit completen Maschinen und Geräthen;
- ein massives 50 Fuß langes Gebäude zur Hechelei und Spitzerei;
- einen zweieinhalb-stöckigen massiven Speicher von 130 Fuß Länge mit feuerfestem Keller;
- ein dreistöckiges und ein zweistöckiges massives Wohngebaude von resp. 30 und 120 Fuß Länge zu Bureaux und Dienstwohnungen,
- endlich Stallungen, Remisen, Gärten und ein noch unbebautes Areal von ca. 73,600 □-Fuß, welches eine spätere Erweiterung der Anlagen um mehr als das Doppelte ohne neue Grunderwerbungs-Kosten möglich macht.

Die Insterburger Spinnerei beschäftigt gegenwärtig 330 Arbeiter und verbraucht jährlich ca. 11,000 Centner Flachs und 1000 Centner Heede. Sie erzeugt daraus ca. 100,000 Bündel englisch oder 50,000 Bündel litthauisch Garne, welche zu etwa 3/5 nach Schlesien und Sachsen, zu 2/5 nach der Provinz abgesetzt werden. Doch ist binnen Kurzem ein stärkerer Provinzial-Consum mit Sicherheit zu erwarten, da die Errichtung einer mechanischen Weberei in unserer Provinz unmöglich mehr lange ausbleiben kann, nach zuverlässigen Nachrichen vielmehr der Bau einer solchen von anderer Seite bereits vorbereitet wird. Aber auch

schon bisher hat die Insterburger Spinnerei in den letzten Jahren mindestens 10 Prozent Ertrag gewährt

und selbst der Krieg, welcher sonst allen Industiezweigen so feindlich ist, hat ihren Ertrag nicht geschmälert, sondern im Gegentheil vermöge größeren Leinwand-Bedarfes die Nachfrage nach ihren Fabrikaten gesteigert. Dieses Resultat darf um so weniger überraschen, als eine größere, vor ungefähr 14 Jahren neu begründete Spinnerei Westphalens in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens, trotz der für die Leinen-Industrie selten ungünstigen Jahre 1859 und 1867 eine Durchschnitts-Dividende von 8½ Prozent erzielt, und außerdem ca. 50 Prozent ihres Actienkapitals theils in den Reservefonds gelegt, theils zu Abschreibungen verwendet hat, obgleich dieselbe nicht nur in Bezug auf Beschaffung des Rohmaterials, sondern auch hinsichtlich der Arbeitskräfte — die Westphälischen Spinnereien haben wiederholt Veranlassung genommen, durch Gewährung eines höheren Lohnsatzes und Reisekosten-Entschädigung von Insterburg Arbeiter zu engagiren — wesentlich ungünstiger gestellt ist.

Die Unterzeichneten haben daher die Bildung einer Actien-Gesellschaft unter dem Namen

Insterburger Actien-Spinnerei

beschlossen, das Actien-Kapital von

275,000 Thalern,
zerlegt in 2750 Actien à 100 Thaler,

vollständig gezeichnet und das oben beschriebene Fabrik-Etablissement erworben.

Dasselbe ist mit 115,000 Thalern für Grundstücke und Gebäude und mit 150,000 Thalern für Maschinen 2c. acquirirt. Es bleibt also, da 40,000 Thaler feste Hypotheken auf dem Etablissement ingrossirt sind, noch ein Betriebsfonds von 50,000 Thalern, welcher vorläufig genügt, da bei der Nähe der Bezugsquellen und der großen, stets vollständig assortirten Flachsläger Königsbergs die Insterburger Spinnerei nicht so bedeutende Quantitäten Rohmaterial lange vorräthig zu halten braucht, als die weniger günstig situirten westlicheren Spinnereien. Die Erweiterung des Betriebes wird allerdings von vornherein ins Auge gefaßt, doch scheint auch dazu vorläufig keine Vergrößerung des Aktienkapitals erforderlich. Vielmehr entspricht es offenbar besser dem Interesse der Actionaire, bei zeitweise eintretendem größeren Geldbedarf lieber den der Gesellschaft reichlich zu Gebote stehenden billigeren Credit zu benutzen, als von vornherein das Aktienkapital unnöthig zu vergrößern und dadurch die Dividende zu schmälern.

Der frühere Eigenthümer der Spinnerei, Herr Weinstein, ist auf mindestens 5 Jahre für die technische Leitung der Fabrik gewonnen. Es ist also wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß unter dieser bewährten Direction bei finanziell intensiverem Betriebe

das Aktienunternehmen mindestens die gleiche Erträglichkeit

behaupten wird, wie früher das Privatetablissement, voraussichtlich aber dieselbe übertreffen wird. Zugleich ist, um bei den einzelnen Dividendenvertheilungen zu großen Schwankungen entgegenzutreten, statutenmäßig festgestellt worden, daß falls die Dividende 12 Prozent übersteigt, der Aufsichtsrath bestimmen kann, wie viel vom Mehrbetrage für die nächstjährige Dividende reservirt wird.

Indem die Unterzeichneten, die für das nächste Jahr den Aufsichtsrath bilden, von dem von ihnen vollständig übernommenen Aktienkapital die Summe von 200,000 Thalern unter den nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription auflegen, dürfen sie mit vollem Rechte die Aufforderung zur Theilnahme an einem Unternehmen ergehen lassen, welches eben so wichtig für die Interessen der Provinz ist, als es nach gewissenhafter Prüfung den Betheiligten eine eben so sichere wie rentable Anlage bietet.

Königsberg, den 5. Mai 1871.

Carl Herzfeldt, Rechtsanwalt in Insterburg.
Carl Jacob, Bankier.
Adolph Samter, Bankier.
Graf v. Schlieben-Sanditten, Rittergutsbesitzer.
Adolph Schlott, Geh. Regierungsrath.
v. Simpson-Georgenburg. Rittergutsbesitzer und Mitglied des Reichstages.
Moritz Simon, Geh. Kommerzienrath.
v. Sperber-Kleßowen, Rittergutsbesitzer und Mitglied des Reichstages.

Subscriptions-Bedingungen

auf

Zweihunderttausend Thaler

in

2000 Aktien à 100 Thaler

der

Insterburger Actien-Spinnerei.

§ 1. Die Subscription erfolgt al pari **am 10., 11. und 12. Mai**

in Danzig: **Baum & Liepmann.**
Meyer & Gelhorn.

in Königsberg:
bei den Bankhäusern:
J. Simon Wwe. Söhne,
E. N. Jacob,
S. A. Samter,

in Insterburg: im Bureau unserer Gesellschaft,
in Elbing: bei der Elbinger Creditbank,
Phillips & Wiedwald,
in Memel: **Henry Fowler & Co.**

und außerdem in denjenigen Städten, in welchen solches durch die betreffenden Localblätter bekannt gemacht wird.

§ 2. Bei der Subscription ist eine Caution von 10 Procent der subscribirten Summe baar oder in courshabenden Effekten zu hinterlegen.

§ 3. Im Falle der Ueberzeichnung tritt eine verhältnißmäßige Reduction der Subscription ein. Das Resultat derselben wird öffentlich bekannt gemacht.

§ 4. Am 17. Mai werden 40 Prozent eingezahlt, wobei die bei der Zeichnung baar eingezahlten Beträge in Verrechnung kommen.
Am 6. Juni werden 30 Prozent eingezahlt.
Am 26. „ „ 30 „ „
100

Vollzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen und werden die über die ausgeschriebenen Prozentsätze eingezahlten Beträge mit sechs Prozent jährlich vom 17. Mai bis zur Fälligkeit der letzten Rate verzinst.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.